

# LEITFADEN FÜR UNTERSTÜTZUNGSARBEIT IN CALAIS

(Stand: April 2021)

Mit diesem Beitrag möchten wir Einzelpersonen und Kleingruppen ermutigen und supporten, sich auf die Unterstützungsarbeit in Calais gut vorzubereiten. Die menschenfeindlichen Umstände empfanden wir als herausfordernd. Daher kommt der Gedanke unseren Weg, den wir erarbeitet und im Nachhinein reflektiert haben, vorzustellen. Wir erheben dabei keinen Anspruch auf eine allumfassende Vollständigkeit. Der Leitfaden ist als *ein Anfang* zu verstehen und besteht aus Ressourcen, die uns geholfen haben, Strukturen, die wir genutzt haben und Formen der Reflexion, die uns weitergebracht haben.



## 1) VORBEREITUNG

Die Vorbereitung auf einen Aufenthalt und eine Mitarbeit an EU-Außengrenzen und anderen Orten der Zerstörung hat zwei dominierende Bestandteile: die

*Organisation des Aufenthalts* und die *Reflexion*. Diese beiden Stränge können im Wechsel bearbeitet werden (jedes zweite Treffen widmet sich der Logistik, jedes zweite der Reflexion) oder in Blöcken. Das kann nach eigenen Bedürfnissen variieren. Wichtig ist, dass beide Bestandteile genug Raum finden. Es geht nicht nur darum, nach Calais zu fahren und dort zu arbeiten, sondern sich auch so aufzustellen, dass sich jede\*r seiner Positionierung in dem Ganzen bewusst ist und das Erfahrene als Gruppe gut eingeordnet werden kann.

Der Organisatorische Teil ist eher Calais-spezifisch, während der Reflektionsanteil auch für andere Orte geeignet sein könnte.

## **1. ORGANISATORISCHES**

### **1.1 CORONA SITUATION**

Die Pandemie macht die Einreise und den Aufenthalt in anderen Ländern komplizierter. Die Situation ist allerdings so dynamisch, dass hier keine detailreichen Ausführungen zum jetzigen Stand gemacht werden. Hier ist eine knappe Übersicht zu den Regelungen, mit denen wir uns auseinandersetzen mussten:

- a. Frankreich hat einen negativen PCR Test innerhalb der letzten 48 Stunden vor Einreise verlangt. Die Infrastruktur dafür ist in Deutschland gegeben, allerdings bei nicht-symptomatischen Patient\*innen mit Kosten verbunden (25-75€).
- b. Lockdown in einem anderen Land: Momentan hat Frankreich einen landesweiten Lockdown mit sehr früher Ausgangssperre (18 Uhr in Calais). Man kann sich dort jedoch sowohl von der Organisationen als auch vom sich selbst aus Atteste schreiben, mit denen jede\*r sich noch bewegen kann – zumindest mit Angabe eines glaubwürdigen Grundes. Dieses Attest, dass mensch von einer Organisation kommt, ist auch für den Grenzübergang nützlich und wird euch von der Organisation auf Nachfrage im Vorhinein zur Verfügung gestellt.
- c. Frankreich als Hochinzidenzgebiet: Deutschland hat Frankreich zurzeit als Hochinzidenzgebiet eingestuft. Das bedeutet, dass auch für die Rückreise ein PCR Test der letzten 48 Stunden vorgewiesen werden muss. Die

Infrastruktur dafür ist in Calais sehr gut ausgebaut und komplett kostenfrei.

- d. Grenzübergang bei Rückkehr: Zudem muss mensch sich derzeit bei der Rückkehr aus Risikogebieten im Ausland online registrieren und sich in eine 10-tägige (5-tägig mit zweiten PCR Test) Quarantäne begeben. Diese Registrierung kann, genauso wie der negative PCR Test, am Grenzübergang kontrolliert werden. Unserer Einschätzung nach ist an der belgisch-deutschen Grenze keine Kontrolle geplant und auch infrastrukturell schwierig. Die Wahrscheinlichkeit dort kontrolliert zu werden, wird von uns deshalb gering eingeschätzt.
- e. Corona vor Ort: Die Supportstrukturen vor Ort sind auf Mithilfe zahlreicher Menschen angewiesen und brauchen Unterstützung. Gleichzeitig sind Orte mit vielen Menschen aktuell auch mit einem höheren Infektionsrisiko verbunden. Gerade für die Menschen, die mensch dort unterstützen möchte, wäre eine Infektion auf der Flucht eine Katastrophe und müsste aufgrund fehlender Versicherung mehrheitlich mit eingeschränkter medizinischer Unterstützung überwunden werden. Hinzu kommt, dass in Camps Abstand halten und nötige Hygiene Bedingungen kaum gegeben sind und Infektionen sich deshalb schnell auf ganze Communities ausbreiten können. Deswegen ist es unbedingt notwendig, sich mit der Pandemie auseinanderzusetzen und einen größtmöglichen Schutz für sich und andere zu gewährleisten. Als Gruppe könntet ihr euch z.B. mit einer großen Bestellung an FFP2 Masken organisieren, damit ein tägliches Wechseln der Masken gesichert ist.

## **1.2 BREXIT**

Der Brexit hat die rechtliche Situation der Geflüchteten und die Ansprüche, die sie in Großbritannien haben könnten, auf noch unübersichtliche Art geändert. Der Ausstieg aus dem Dublin Abkommen bedeutet einerseits, dass Menschen mit schon gescheiterten Asyl-Verfahren in EU-Ländern in Großbritannien nochmals Asyl beantragen können. Andererseits wird der Familiennachzug gerade ausgehebelt und die britische Grenze wird noch weiter nach Frankreich verlagert. Ein britisch-französisches Abkommen sorgt dafür, dass Frankreich in der Verantwortung steht, Geflüchtete von der Weiterreise abzuhalten, während

Großbritannien die finanzielle Seite der Repressionsmaßnahmen trägt: Es wurden neue (paramilitärisch auftretende) Polizeieinheiten geschult und ausgerüstet, sowie hohe Grenzzäune errichtet.

Zudem hat die französische Polizei im EU Grenzgebiet einen Blankoscheck, was Kontrollen und Räumungen angeht. Den nutzt sie, um alle 48 Stunden alle Camps der Geflüchteten zu räumen, Zelte zu konfiszieren und den Camp-Boden durchs Flügen kaputt zu machen, als auch um die Autos der Unterstützer\*innen zu kontrollieren und zu durchsuchen.

Auf diese angespannte Situation und die rechtlichen Ungewissheiten sollten sich Einzelpersonen wie Kleingruppen vorbereiten und sich einen Überblick verschaffen.

Dafür sind einige Ressourcen besonders nützlich. Vor allem der Border Monitoring Calais Blog hat ein riesiges Archiv an Analysen und Beobachtungen, die zur Vorbereitung nützen können:

<https://calais.bordermonitoring.eu/>

Weitere Ressourcen:

<https://www.independent.co.uk/news/uk/home-news/child-refugees-legal-route-home-office-b1792353.html>

<https://www.infomigrants.net/en/post/29374/brexit-what-changes-for-migrants-on-january-1>

<https://www.jetzt.de/politik/calais-freiwillige-beobachten-polizeieinsaetze-gegen-gefluechtete>

### **1.3 ORGANISATIONEN VOR ORT**

Vor Ort in Calais gibt es viele Organisationen, die versuchen die menschenfeindliche Situation abzufangen und die Exilierten zu unterstützen. Einige davon sind an einem zentralen Ort, dem Warehouse, der L'Auberge de Migrants, versammelt. Die Organisationen übernehmen verschiedene Tätigkeiten und haben verschiedene Unterstützungsprofile.

- Refugee Community Kitchen: die RCK ist eine sehr professionalisierte und routinierte Küche, die an mehreren Orten und zu mehreren Tageszeiten

warme Mahlzeiten ausgibt. Sie versorgt damit die meisten Exilierten in Calais und Dünkirchen. (<https://refugeecommunitykitchen.org/volunteer>)

- L'Auberge des Migrants (<https://www.laubergedesmigrants.fr/fr/accueil/> )  
Sammelt Sachspenden und sortiert sie in Arrival kits, die Menschen bekommen, die gerade angekommen sind, oder beim Versuch der Überfahrt gekentert sind.
- Woodyard (<https://www.indigovolunteers.org/product-page/the-woodyard> )  
Hackt Feuerholz und verteilt es, damit Geflüchtete Autonomie beim Kochen und bei der Versorgung mit Wärme haben.
- Calais Food Collective (<https://calaisfood.wixsite.com/calaisfood> )  
Gibt Lebensmittel aus, mit denen Exilierte selbst kochen können.
- Infobus (<https://www.refugeeinfobus.com/> )  
Versorgt Exilierte mit Informationen über Rechtliches und die Situation vor Ort. Es können im Bus außerdem Handy geladen werden.
- Utopia 56 (<http://www.utopia56.com/en/home/what-we-do> )  
Übernimmt die Verteilung von Wasser und anderen Ressourcen. Ebenfalls Ausgabe von Sachspenden und Anziehsachen.
- Project Play (<https://www.project-play.org/> )  
Organisiert in Camps Aktionen für Kinder. Spielt und lernt mit den Kindern und versucht, auch positive Erinnerungen zu kreieren.
- Care for Calais: (<https://care4calais.org/> )  
Sachspenden Sammeln und Aufbereiten.

Diese Liste ist nicht vollständig und kann es vermutlich auch nie werden – es gibt immer wieder neue Initiativen, die versuchen Lücken zu füllen und weitere Unterstützungsmöglichkeiten finden. Die hier genannten Organisationen sind allerdings momentan die größten, etabliert und allesamt unterstützenswert.

Bei der Organisation, bei der ihr arbeiten wollt, solltet ihr euch vorher mit eurem Zeitrahmen anmelden, damit sie Bescheid



wissen. Dafür gibt es auf den Internetseiten entweder feste Formulare oder E-Mail Adressen.

## **1.4 TRANSPORT, AUFENTHALT UND VERPFLEGUNG**

Transport und Aufenthalt sind während Corona erschwert, aber noch immer möglich.

Die Einreise mit dem Zug ist momentan möglich, mit dem Auto aber wegen Covid wesentlich komfortabler. Diese Situation kann sich jedoch auch schnell wieder ändern und muss weiter beobachtet werden.

Der Aufenthalt in Calais ist für Unterstützer\*innen in solidarischen Privatunterkünften, WGs, Airbnbs und auf Campingplätzen möglich. All diese Optionen können euch vor Ort schnell vermittelt werden und sind von Deutschland aus gerade teilweise schwer zu organisieren. Der Campingplatz Les Palominos hat das ganze Jahr auf und wird von sehr vielen Freiwilligen genutzt. Wer länger als zwei Monate bei einer Organisation mitarbeitet, bekommt die Unterkunft dort finanziert. Der Campingplatz ist telefonisch erreichbar und kann im Vorhinein gebucht werden. Dort gibt es sowohl Stellplätze für Camper, als auch Caravans, mit Küche und Bad.

Airbnbs sind unter Angabe einer Geschäftsreise buchbar.

Stellplätze außerhalb von Campingplätzen werden aufgrund von Corona gerade poliziert und sind zudem aktuell problematisch, weil es für die Atteste sinnvoll ist eine feste Adresse zu haben.

Klos und Waschmaschinen gibt es in der Lagerhalle, in der die meisten Organisationen arbeiten. Zudem wird den Unterstützer\*innen zumindest das Mittagessen gestellt und teilweise gibt es auch Reste, die jede\*r dort sich abends mitnehmen kann.

Die meisten Informationen sind corona-spezifisch. Außerhalb der Pandemie waren die Möglichkeiten von Unterkunft und Transport vielfältiger und preiswerter. Die Hoffnung ist, dass sich dies bald wieder ändert.

## 2. REFLEKTION

Eine Reflektion über die eigene Positionierung ist ein notwendiger Teil von antirassistischer Arbeit. Das kann alleine funktionieren, in einer Gruppe kriegt mensch allerdings noch mehr Denkanstöße und kann Feedback bekommen. Was uns geholfen hat, war sich an bestimmten Ressourcen (Podcasts, Artikel, Bücher) für die verschiedenen Themen entlang zu hangeln. Was wir gelesen und gehört haben war sehr hilfreich, muss aber nicht die beste Wahl für jede Gruppe sein. Wir haben uns viel Zeit genommen und konnten trotzdem nicht alle notwendigen Themen abdecken. Je nachdem, wie viel ihr als Gruppe schon zusammengearbeitet habt, sind vielleicht einige Themen auch nicht mehr notwendig. Hier eine Übersicht über die Dinge, mit denen wir uns beschäftigt haben:

### 2.1 VOLUNTOURISM/ WHITE SAVIORISM

In ein anderes Land zu fahren, um vor Ort bei Projekten und Organisationen mitzuarbeiten, muss gut überdacht werden. Oft werden durch solche Arbeiten koloniale Kontinuitäten reproduziert. Das ist weniger relevant, wenn mensch innerhalb der EU die Verbrechen derselben versucht aufzuarbeiten, kann jedoch auch da mit reinspielen. Außerdem gibt es bei der Arbeit mit Geflüchteten und BIPOCs schnell die Tendenz, dass mensch als White Savior auftritt – als *weiße* Person, die „die armen“ BIPOCs rettet (weitere Infos in der Quelle unten). Diesem Narrativ entgegenzuwirken, braucht kontinuierliche Reflektion und Arbeit.

Fragen, die wir uns gestellt haben, waren etwa: Warum glauben wir, dass es uns und unsere Arbeit dort braucht? Braucht es mich oder einfach Menschen, die Infrastruktur am Laufen halten? Bin ich überhaupt qualifiziert für die Arbeit? In welchem Kontext und welcher kolonialen Kontinuität bewegen wir uns mit der Arbeit dort? Was macht es mit uns und anderen, dass wir die Situation einfach wieder verlassen können und die Betroffenen nicht?

Für dieses Thema gibt es viele Ressourcen. Wir finden den Podcast von Feuer & Brot besonders empfehlenswert:

<https://feuerundbrot.de/folgen/astrologienachtrag-k8psn>

## 2.2 TRANSFORMATIVE JUSTICE/ DIFFERENZIELLE LOGIK DER SICHERHEITSBEHÖRDEN

Ein weiteres Thema, mit dem wir uns beschäftigt haben, war, wie das Thema Sicherheit im Kontext von Migration verhandelt wird und wie verschieden die Polizei und andere Sicherheitsbehörden Menschen aufgrund von Rassifizierung behandeln.

Dabei haben wir uns damit beschäftigt, wie wir die Polizei im Aufwachen und in der Gegenwart wahrgenommen haben. Wir haben über die differenzielle Logik des Polizierens gesprochen und darüber, wie wir bei Polizeikontrollen und rassistischem Polizeiverhalten reagieren können. Diese Reflektion ist wichtig, da Orte wie Calais meist mit hoher und rassistischer Polizeipräsenz einhergehen. Wissen um die Erfahrungen der Exilierten mit Sicherheitsbehörden zu erlangen ist notwendig, um Situationen einschätzen und verstehen zu können.

Außerdem ist die Beschäftigung mit Alternativen zu diesem Sicherheitssystem hilfreich und wichtig. Für diese Perspektiven haben wir uns auf die Ressourcen des Transformative Justice Kollektivs gestützt. Sie haben ein Toolkit mit vielen Details und Infos herausgebracht. Viele der Erkenntnisse sind aber auch in einer guten Podcast Folge zusammengefasst.

<https://www.transformativejustice.eu/de/was-macht-uns-wirklich-sicher-toolkit-jetzt-zum-downloaden/>

<https://open.spotify.com/episode/0b0YNXIX2vKiPfHAS17ChI?si=d29y0vleTKuBGj8jy02iHA>



photo credit:  
Tutenges Robin



## **2.3 SELBSTVERSTÄNDNIS/ POSITIONIERUNGEN INNERHALB DER GRUPPE**

Wir haben uns außerdem mit den verschiedenen Positionierungen in unserer Gruppe auseinandergesetzt. Das war notwendig, um rassistischen Gruppendynamiken entgegenzuwirken und Empathie und Verständnis zu fördern. Unser Selbstverständnis befindet es sich am Ende dieses Leitfadens.

## **2.4 GELD**

Für unsere Kleingruppe war es außerdem wichtig, unsere verschiedenen finanziellen Situationen auf dem Schirm zu haben und über womögliche Umverteilung innerhalb unserer Zeit miteinander nachzudenken. Gleichzeitig wollten wir auch unsere Privilegien checken, bevor wir uns in ein Gebiet begeben, wo Exilierte mit ganz anderen und verschiedenen Biographien leben. Zu diesem Thema haben wir uns verschiedene Fragen gestellt:

1. Reflexion, wie ist Geld in der Welt/Gesellschaft verteilt?

Wo verorte ich mich da? Wieviel wird vererbt? Was ist das Durchschnittseinkommen? Klassismusaspekte: Viele halten immer Klasse für normal; zum "wievielten Prozent" gehöre ich eigentlich in der Bevölkerung? Gehören wir zur Mittelschicht, stimmt das?

2. Wie geht es mir selber mit Geld?

Eigene biografische Erfahrung mit Geld. Welchen Bezug habe ich zu Geld? Wie wurde in meiner Kindheit mit Geld umgegangen? Was war mein erstes Erlebnis mit Geld? Welche Gefühle empfinde ich gegenüber Geld?

3. Was möchte ich mit Geld tun?

Was tut Geld mit mir?

## **II) NACHBEREITUNG**

An den Orten der Menschenfeindlichkeit kann mensch ganz verschiedenes miterleben. Die Erfahrungen können Hoffnung, aber auch Angst und Wut geben. All das sollte die Gruppe versuchen miteinander zu besprechen und aufzufangen.

Wie so eine After-Action-Zeit aussehen kann, hängt von zeitlichen und örtlichen Kapazitäten ab. Denkbar ist es, nach der Zeit noch einige Tage miteinander zu verbringen und versuchen sich emotional zu stützen. Aber auch eine Reflektion mit Abstand kann hilfreich sein. Wichtig ist, dass keine Person mit ihren Erfahrungen und Gefühlen alleine bleibt. Die Arbeit hat mit Abfahrt noch nicht aufgehört, sondern es gilt das Erfahrene weiterzuverarbeiten.

## 1. RESSOURCEN

Je nachdem, wo mensch mit seiner antirassistischen Reflexion beginnt, können sehr verschiedene Ressourcen hilfreich sein. Hier ein paar derer, die wir genutzt haben:

<https://www.ocf.berkeley.edu/~marto/coloniality.htm>

<http://www.migrazine.at/artikel/freiwilliges-engagement-f-r-gefl-chtete-was-gibts-daran-zu-problematisieren>

<https://www.instagram.com/alokvmenon/?hl=de>

<https://www.koerber-stiftung.de/en/koerber-history-forum/2018/interview-bhambra>

<https://open.spotify.com/episode/0b0YNXIX2vKiPfHAS17Ch?si=d29y0vleTKuBGj8jy02iHA>

<https://diskriminierungsfreie-bildung.de/wp-content/uploads/2020/04/Normalisierung-wei%C3%9Fer-Emotionen-als-Strategie-rassismuskritischer-Bildungsarbeit.pdf>

<https://open.spotify.com/album/0FhTAyG7izSGUi7x8xaPgm>

## III) SELBSTVERSTÄNDNIS:

Wir sind eine Gruppe, bestehend aus zwei weiblich positionierten People Of Color (1), drei *weißen* (2) weiblich und zwei *weißen* männlich positionierten Menschen, die Ende März in den Norden Frankreichs, nach Calais fährt. Aus dem Grund, um vor Ort Strukturen zu unterstützen und durch Pressearbeit auf die humanitäre Krise im Herzen Europas aufmerksam zu machen.

In diesem Dokument wird von den *weißen* Menschen der Gruppe für *weiße* gesprochen, um unsere Rolle als *weiße* Aktivist\*innen in Calais zu diskutieren und zu reflektieren.

Das heutige Verhältnis zwischen dem globalen Norden und Süden ist geprägt durch Macht- und Ausbeutungsstrukturen, welche ohne Auseinandersetzung mit der kolonialen Vergangenheit nicht verstanden werden können. Rassismus ist ein wesentlicher Bestandteil des Kolonialismus. „White Supremacy“ (ist?) das ideologische Konstrukt zur Legitimation der Entrechtung nicht *weißer* Menschen und der systematischen Verletzung ihrer Menschenrechte und Menschenwürde. Die rassistischen Strukturen von „White Supremacy“ schaffen nicht nur strukturelle Nachteile für viele, sondern auch für manche strukturelle Vorteile. Nämlich *weiße* Privilegien.

Privilegien, die uns als *weiße* deutsche also angehören und deshalb in vielen Situationen -ohne eigenen Verdienst- Vorteile verschaffen, die andere nicht haben. Angefangen bei dem Privileg selbstverständlich als „normal“ und zugehörig betrachtet zu werden, die eigene Herkunft nicht rechtfertigen oder erklären, nicht über die eigene Hautfarbe nachdenken zu müssen, oder darüber, an welchem Ort mensch sicher ist, über das Privileg wählen zu können, sich mit Rassismus auseinanderzusetzen, bis hin zu dem Vorrecht, sich grundsätzlich frei auf dem gesamten Planeten bewegen zu dürfen. Die Liste ließe sich unendlich lang fortsetzen. Dabei bleibt *weißsein* meist unhinterfragte, unmarkierte, nicht benannte Normalität.

*Weiß* ist somit keine Bezeichnung der menschlichen Hautfarbe, sondern ein von praktiziertem Rassismus geprägter und daraus tradierter Begriff, der die soziale und gesellschaftliche Rangordnung der konstruierten *weißen* Überlegenheit festschreibt. In diesem Sinne bezieht sich *weiß* auf dominante gesellschaftliche Positionen, die nicht lokal, sondern global wirkmächtig sind. Uns versuchen bewusst zu werden, was es also bedeutet *weiß* zu sein und eine kritische Reflexion der kolonialen Gewaltverhältnissen ist Voraussetzung für (naja eigentlich für jedes Handeln, aber insbesondere für) Politarbeit, die sich um den Abbau *weißer* Vorherrschaft, Kolonialer Kontinuitäten, wie das EU

Außengrenzsystem oder das Anfeuern der Klimakrise, dreht. Voraussetzung dafür, um verstehen zu können, aus welcher Position heraus wir nach Calais fahren und in welchen Macht-, Privilegiengefällen und Gewaltverhältnissen wir uns bewegen.

Aus diesem Grund besteht unsere Vorbereitung zu einem Großteil darin, unser *weißsein* kritisch zu hinterfragen. Zu erkennen, dass unsere Privilegien auf Kosten anderer gehen, bzw. nur aufgrund andauernder Verbrechen gegen die Menschlichkeit existieren. Wir denken, dass wir uns ohne das Wissen von nicht *weißen*, uns nicht von unserer rassistischen Erziehung befreien können. Dazu zählt also, die Stimme von nicht *weißen*, das zahlreich formulierte und publizierte Wissen von BIPOCs (3) aktiv zu suchen, diesem hohen Wert beizumessen und ernsthaft zuzuhören. Basierend auf diesem Wissen sehen wir es als unsere Aufgabe, also als die Aufgabe von *weißen*, Rassismus abzubauen, denn Rassismus ist eine von *weißen* erdachte und ausgeübte Gewaltpraxis.

Dabei verstehen wir uns als Lernende in einem lebenslangen Prozess, die *Weißheit* Vorherrschaft in unseren Köpfen abzubauen und sind dankbar für die Lernorte und Personen, die uns durch das Teilen ihrer Perspektive helfen, unserer Fehlerziehung als *weiße* entgegenzuwirken.

Nach kritischer Auseinandersetzung mit unserer Position, steht für uns die Frage im Raum, wie wir von unseren eigenen Herrschaftspositionen, Handlungsmöglichkeiten entwickeln können, antirassistische Politik zu machen und nicht auf einer Ebene von persönlicher Schuld oder Betroffenheit stehen zu bleiben. Vor diesem Hintergrund wollen wir unsere Arbeit in Calais kritisch hinterfragen und aufzeigen, aus welcher Intention die Aktion geplant wird.

Wir werden in Calais in der Refugee Community Kitchen volontieren, Sachspenden sammeln und Presse Arbeit tätigen.

Wir verstehen die Sachspenden nicht als Ablasshandel, also als „Spenden gegen ein schlechtes Gewissen“, sondern sehen diese und auch unser volunteering als eine Art der Reparationsarbeit, die in keinstem Sinne irgendetwas gut macht und

bei denen es alleine nicht bleiben darf, die in der unhaltbaren Situation jedoch notwendig sind.

Der Kolonialismus sützt sich auf dem Gedanken der "Entwicklung", als weiteres Legitimationskonstrukt. Daraus entsteht eine Hierarchisierung von Gesellschaftsformen und die Idee der "Unterentwicklung", die bis heute in der sogenannten "Entwicklungshilfe" als Macht- und Herrschaftspraxis reproduziert wird. Von dieser wollen wir uns hier explizit distanzieren.

Wir sind uns bewusst, dass wir durch unser Volunteering ein Narrativ des White Saviorisms (4) bedienen könnten, welche durch „Hilfe“, Abhängigkeitsverhältnisse und somit Machtstrukturen reproduziert. Wir entscheiden uns trotzdem nach Calais zu fahren, in der Gefahr dass wir durch „Hilfeleistung“ eine Machtstruktur reproduzieren, die wir aber unter den gegebenen Bedingungen als notwendig und alternativlos betrachten, um die rechtswidrigen und menschenunwürdigen Zustände für Flüchtende erträglicher zu machen, die durch die menschenverachtende Migrationspolitik der EU geschaffen werden.

Zu unseren Privilegien zählt auch, dass wir nach zwei Wochen wieder entscheiden können Calais zu verlassen, während geflüchtete BIPOCs ihrer Bewegungsfreiheit entrechtet werden.

Unser Ziel ist es, es nicht bei den zwei Wochen zu belassen, sondern nachhaltig eine Struktur aufzubauen, die es ermöglicht, dass sich über einen längeren Zeitraum konstant Bezugsgruppen finden, die Reparationen in Calais leisten können. Diese Struktur soll Wissen transparent machen, Erfahrungen teilen, uns gegenseitig gut vorbereiten und Reflexionsprozesse anstoßen.

Um auf die tödlichen Auswirkungen von White Supremacy aufmerksam zu machen, werden wir Pressearbeit tätigen, die unter anderem beinhaltet, die Social Media Kanäle von den größten Akteur\*innen der Klimabewegung zu bespielen. Wir sind uns bewusst, dass auch dabei problematische Muster und Narrative reproduziert werden könnten, wie White Saviorism, die wir versuchen durch eine herrschaftskritische Pressearbeit zu vermeiden.

Zum Beispiel werden wir vor Ort keine geflüchteten BIPOCs proaktiv nach Statements fragen und nicht die Zelte oder Räumungen filmen, weil wir „Trauma P\*rn“ vermeiden werden. Gleichzeitig steht geflüchteten BIPOC, die sprechen

wollen, unsere Plattform zur Verfügung. Uns ist bewusst, dass das Filmen oder Fotografieren von traumatischen Momenten und Situationen um Aufmerksamkeit zu generieren, eine pervertierte Faszination für das Leiden von BIPOCs bei *weißen* hervorbringen kann. Wir werden dadurch Aufmerksamkeit für die beschissene Situation für geflüchtete BIPOCS generieren, indem wir die unterdrückenden Verhältnisse beleuchten, die nicht unbedingt durch grafisches Material validiert werden müssen. Dabei wollen wir auch einzelne greifbare Geschichten erzählen, um die Masse an Menschen wieder zu vermenschlichen. Das könnte zb. ein Video am Strand von Calais sein, indem wir einen Brief an die im Oktober letzten Jahres ertrunkene kurdische Familie vorlesen.

Schwarze und People of Colour wurden oft im globalen nord süd kontext als Objekte und Empfängerinnen von Hilfe und Unterstützung dargestellt. *weiße* dagegen als handelnde Subjekte und Expertinnen.

Um dieses Narrativ zu verhindern, versuchen wir Menschen komplex darzustellen und nicht auf einzelne Aspekte zu reduzieren, dabei ist es uns wichtig, den Schutz von Persönlichkeitsrechten und Privatsphäre zu gewährleisten.

Außerdem werden wir unsere Reflexionen, warum wir überhaupt nach Calais fahren und wo unsere Position in dem Ganzen ist, von Anfang an klar stellen.

Antirassistische Reflexionen wollen wir transparent kommunizieren, damit auch andere davon lernen können. Zum Beispiel werden wir transparent machen, wieso wir keine Räumungen oder traumatische Momente filmen werden, wieso wir nicht proaktiv Statements von Geflüchteten erfragen, etc.

Unser Fokus liegt bei der Thematisierung der humanitären Krise in Calais, darauf, die Ursachen und Entstehungszusammenhänge zu benennen, also einen Bezug zur Kolonialvergangenheit herzustellen und damit den Fokus auf Mitleid zu vermeiden, stattdessen die EU Migrationspolitik und die Aufrechterhaltung von White Supremacy argumentativ zu zerlegen und damit den Globalen Norden in seine Verantwortung zu stellen.

Wenn wir uns in einem Feld diesen Ausmaßes sozialer Ungerechtigkeit und Machtgefälle bewegen, ist die Reproduktion struktureller Muster wahrscheinlich unabdingbar oder ein großes Wunder, wenn es nicht passieren würde. Dennoch

ist es ein Versuch unsererseits mit so viel Awareness wie uns möglich an die Sache ran zu gehen.

Durch die Darstellung der Verwobenheit von Migrationspolitik und Klimawandel ist unser langfristiges Ziel, die Kämpfe in den Sozialen Bewegungen weiter zu verbinden und mit der Reichweite und Macht der Klimabewegung so viel Druck aufzubauen, dass sowohl das Anfeuern der Klimakrise, als auch die Aufrechterhaltung des EU Grenzregimes, -beides Ausdruck *weißer* Vorherrschaft- nicht mehr länger politisch zu legitimieren sind.

1) People of Color(Singular: Person of Color) ist eine Selbstbezeichnung von Menschen, die einer Mehrheitsgesellschaft als nicht-*weiß* gelten und die wegen rassifizierender Zuschreibungen alltäglichen, institutionellen und anderen Formen des Rassismus ausgesetzt sind. Der Begriff betont die gemeinsame Erfahrung, als Minderheit durch eine *weiße* Dominanzkultur diskriminiert, marginalisiert und aufgrund kolonialer Tradierungen und Präsenzen kollektiv abgewertet zu werden. Vgl.: Nduka-Agwu/ Hornscheidt (Hg.): Rassismus auf gut Deutsch, Frankfurt a. M. 2010.

2) white is not an empowering self-designation, but a position of privilege within a racist system. That's why we write white without capital letters and in cursive. (Sourced from: Missy Magazine)

3) BIPOC ist die Abkürzung von Black, Indigenous, People of Color und bedeutet auf Deutsch Schwarz, Indigen und der Begriff People of Color wird nicht übersetzt. All diese Begriffe sind politische Selbstbezeichnungen. Das bedeutet, sie sind aus einem Widerstand entstanden und stehen bis heute für die Kämpfe gegen diese Unterdrückungen.

4) Das White Savior Complex beschreibt das Narrativ, in dem sich *weiße* „Helfer\*innen“, sich dazu berufen etwas gutes zu tun oder „etwas zurück geben

zu wollen“, in dem die bestehenden Machtstrukturen aufrechterhalten werden und am Ende häufig reproduziert werden. Hier geht es neben voluntarismus von ungebildeten jungen *weißen* auch um Spendenaktionen, die durch die Verbreitung von Bildern Machtstrukturen von *weißen* "Retternationen" aufrechterhalten, während vor allem *weiße* Westler\*innen, die dadurch ein gutes Gefühl bekommen, profitieren.